

thum mit Ausnahme der versehten Pfänder mitnehmen durften; die Synagoge mußte in zwei Stunden geräumt werden. Sie ward so schnell abgebrochen, daß in der an ihrer Stelle errichteten hölzernen Kapelle, nach einem in ihr untergebrachten Madonnenbilde „zur schönen Maria“ genannt, bereits am 25. März der erste Gottesdienst gehalten werden konnte. — Auf das „Regensburger Interim“ (1541, s. d. Art. Interim) folgte bald die officiële Einführung des Protestantismus. Die Bürger mußten die neue Lehre annehmen, und von da an bis zum Untergange der Reichsstadt konnten nur Angehörige der Augsburger Confession Bürger werden (vgl. Rathsprötokoll vom 28. April 1651). Eine Unzahl katholischer Stiftungen wurde ihrem Zwecke entfremdet; drei katholische Kirchen, welche Eigenthum der Stadt waren, wurden der neuen Lehre eingeräumt. Anfangs hatte der Rath auch das Minoriten-, Dominicaner- und Augustinerkloster in Besiz genommen, allein infolge des Religionsfriedens vom Jahre 1555 mußten diese Klöster den Katholiken zurückgegeben werden; gleichwohl gelang es den Predigerbrüdern erst nach beinahe hundert Jahren, die eingedrungenen Protestanten gegen Zahlung der großen Summe von 6000 Gulden aus ihrer Kirche zu entfernen. Verschiedene Regensburger Reichstage beschäftigten sich mit der Türkengefahr und den religiösen Streitigkeiten. Für die bayrische Landesgeschichte wichtig war besonders der Reichstag vom Jahre 1623, auf welchem Herzog Maximilian von Bayern die dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz aberkannte Kurwürde erhielt. Der weitere Verlauf des dreißigjährigen Krieges sah in Regensburg 1630 Wallensteins Absezung und 1638 die Einnahme der Stadt durch den schwedischen General Bernhard von Weimar. Große Brandschadungen wurden erhoben — der Bischof und die katholischen Geistlichen sollten 200 000 Thaler zahlen —, sämtliche geistliche Güter wurden eingezogen, und in allen Kirchen, sogar im Dome, ward der protestantische Gottesdienst eingeführt. Doch schon im folgenden Jahre mußten die Schweden den Kaiserlichen unter Gallas weichen, und durch Kaiser Ferdinand III. ward Alles in den frühern Stand zurückversezt. Von 1663—1806 war Regensburg mit nur zweimaliger Unterbrechung (1713—1714 infolge der Pest und 1740—1745 wegen des österreichischen Erbfolgekrieges) fortwährend Sitz des Reichstages. Kaiser und Reichsstände erschienen dabei nicht persönlich, sondern ersterer sandte den Princpalcommissar, seit 1742 immer einen Fürsten von Thurn und Taxis, woher der Wohnsitz dieser Familie in Regensburg (seit 1748) rührt, und den demselben assistirenden Concommissar, die Stände aber schickten Gesandte. Der österreichische Erbfolgekrieg brachte über die Stadt manche Drangsale; verderblicher jedoch waren die französischen Kriege. Das ehrwürdige tausendjährige deutsche Reich näherte

sich dem Untergange, und am 24. August 1802 wurde in Regensburg die Reichsdeputation eröffnet, um diejenigen weltlichen Reichsstände, welche Gebiete an Frankreich verloren hatten, mit Kirchengut zu entschädigen oder für Verrath zu belohnen. Sie beendete 1803 ihre Arbeiten mit dem Reichsdeputationshauptschluß (s. d. Art. Säkularisation). Auch Regensburg verlor seine Selbständigkeit und kam mit dem Bisthum und den Abteien St. Emmeram, Ober- und Niedermünster als Fürstenthum Regensburg mit Aschaffenburg an den frühern Kurfürsten von Mainz Freiherrn von Dalberg (s. d. Art.); dieser sollte als Primas von Deutschland Reichstanzler bleiben. Schon 1806 wurde dann das deutsche Reich ganz aufgelöst und der Rheinbund unter Napoleons Protectorat gebildet. Dalberg wurde Fürstprimas des Rheinbundes und blieb Erzbischof und Fürst von Regensburg; seine eigentliche Residenz aber sollte Frankfurt a. M. sein, das ihm nun ebenfalls zugewiesen wurde. Beim Wiederausbruche des Krieges 1809 kam furchtbares Elend über Regensburg. Nachdem die Oesterreicher unter Erzherzog Karl unglücklich gegen die Uebermacht gekämpft hatten, belagerte Napoleon die Stadt, und als in der Gegend des Klarenanger Baches geschossen war, ward sie erstürmt und geplündert; 134 Häuser mit Kloster St. Clara und St. Paul waren in Asche gesunken. Durch den Vertrag vom 10. Februar 1810 trat Dalberg das Fürstenthum Regensburg an Napoleon ab, der es gleich darauf (28. Februar) an Bayern überwies. Bei der Neuordnung der deutschen Verhältnisse blieb die Stadt beim Königreich Bayern und ist jetzt die Kreishauptstadt von „Oberpfalz und Regensburg“. Sie zählt (1895) 41 317 Einwohner, unter diesen etwa 6000 Protestanten und etwa 600 Juden. Unter den kirchlichen Bauten ragen hervor der gotische Dom und die romanische Schottenkirche, unter den weltlichen Gebäuden das historisch merkwürdige Rathhaus. Aus der überreichen Literatur über die Stadt Regensburg mögen hier nur folgende Werke genannt werden: Joh. Karl Paricius, Nachricht von Regensburg, Regensb. 1753; R. Th. Gemeiner, Regensburgische Chronik, Regensb. 1800, 1803, 1821, 1824, 4 Bde.; Christ. Gottl. Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten, 4 Abth., Regensb. 1838; Fr. Ertl, Denkmale und Sehenswürdigkeiten von Regensburg, Regensb. 1842; Ad. Müller, Merkwürdigkeiten der bayrischen Kreishauptstadt Regensburg, Regensb. 1844; W. Sörag, Regensburg, Regensb. 1890; J. Finl, Regensburg in seiner Vorzeit und Gegenwart, 3. Aufl., Regensb. 1894; Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Aufl., Regensb. 1896. Zahlreiche Abhandlungen finden sich in den „Verhandlungen des histor. Vereins der Oberpfalz“ (bes. Bd. II. V. VI. XI. XII. XIII. XVIII. XXXIII—XL. XLVII); im Sulzbacher Kalender f. Rath. (bes. 1863, 1870,